

Neu die Bibel entdecken

Bibelkenntnis: Auf neuen Wegen zurück zu alten Stärken

„Die Bibelkenntnis nimmt immer weiter ab.“ - Solche und ähnliche Sätze sind oft aus dem Mund altgedienter Bibellehrer zu hören. Und sie haben recht! Vor dreißig Jahren war der Grundwasserspiegel biblischer Kenntnis bedeutend höher. Es gibt also guten Grund, Alarm zu schlagen, denn wohin soll sich eine Bibelbewegung noch bewegen, wenn sie die Bibel verliert? Der vorliegende Beitrag ist als Versuch zu verstehen, a) das Problem ein wenig zu beschreiben und b) neue Chancen in den Blick zu bekommen.



Eine Frage der Auswahl

Aus meiner Sicht ist es falsch zu sagen, man würde heute im Allgemeinen weniger lesen und das mache sich dann eben auch im Blick auf die Bibel bemerkbar. Der Boom des Buchmarktes und die Allgegenwart des Internets, in dem unglaublich viel gelesen und auch geschrieben wird (Facebook, E-Mails), sprechen dagegen. Der gegenwärtige Durchschnittsdeutsche liest wahrscheinlich mehr als je zuvor, die Frage ist nur, was. Man ist kompakte Informationen im Stil der Bildzeitung gewohnt, tut sich aber schwer mit den großen Linien ganzer Bücher. Weil man ständig von zu Lesendem umgeben ist, muss man permanent auswählen. Die Flut an christlicher Literatur macht die Sache nicht einfacher. Man ist versucht, sich mit mehr oder weniger Biblischem zu befassen, während die Bibel selbst in die zweite Reihe rückt.

Eine Frage der Zeit

Die Mehrheit hat de facto weniger Zeit zur Verfügung als vor 20 Jahren. Sich nach einem anstrengenden Tag abends hinzusetzen und ein Kapitel Bibel zu lesen, ist für viele eine fast unüberwindliche Hürde. In dieser Situation, der viele kaum entrinnen können und die häufig dazu führt, dass sich Männer und Frauen im mittleren Alter geistlich nicht mehr weiterentwickeln, gibt es meist nur einen Weg: Es müssen Zeiten im Leben regelrecht „geblockt“ werden. Z.B., indem man Urlaub nimmt und an einem Kurs teilnimmt oder indem man einen Abend in der Woche zum „Heiligtum“ erklärt, um z.B. im Hauskreis Schwarzbrot zu sich zu nehmen.

Eine Frage des Zugangs

Interesse an der Bibel setzt einen Zugang zur Bibel voraus. „Dann öffnet er ihnen das Verständnis, damit sie die

Schriften verstehen“ (Lukas 24,45). Ein solcher Satz impliziert, dass dieser Zugang nicht selbstverständlich ist. Es geht um ein Schlüssel- und Aha-Erlebnis, um den Moment des „Durchzündens“, in dem ein Mensch erkennt: „Das ist spannend, das ist wichtig, das betrifft mein Leben.“ Vielleicht kann man sagen, dass man einen Christen mit Lehrbegabung daran erkennt, dass andere durch seinen Dienst solche „Zünderlebnisse“ haben.

Eine Frage der Relevanz

Leider gibt es viele Beispiele irrelevanter Verkündigung, die das Image biblischer Lehre schwer beschädigt haben. Dazu gehört z.B. das Predigen von Lieblingsgedanken, der Reflex, als Christ immer gegen etwas sein zu müssen oder das Spekulieren über Randfragen. Fruchtbare Diskussionen über Endzeitfragen z.B. haben in unserer Bewegung definitiv dazu beigetragen, dass man heute mit diesem an sich wichtigen Thema kaum noch etwas anzufangen weiß. Dabei interessiert sich gerade die junge Generation für Zukunftsfragen brennend, sobald sie ihre Relevanz verstehen. Relevanz bedeutet nicht immer, dass man einen biblischen Gedanken direkt umsetzen kann, aber es bedeutet auf jeden Fall, dass nachvollziehbar ist, warum er wichtig ist.

Eine Frage der Methode

Als junger Kerl habe ich viel von der Bibelstunde profitiert. Heute stelle ich fest, dass diese Art des Bibelgesprächs in vielen Gemeinden in die Krise gekommen ist. Ein Grund dafür ist die Methode: Wenn wir scheinbar durch den Römerbrief gehen und dafür zwei Jahre brauchen, ist die Methode für junge Menschen, die in kurzen und überschaubaren Sequenzen denken, schlicht ungeeignet. Einerseits verliert man bei solch langen Zeiträumen den Zusammenhang aus den Augen (Und darauf kommt

es in einem solchen Brief an! Paulus hat den Brief an die Römer so geschrieben, dass er am Stück vorgelesen werden konnte!). Andererseits ist es frustrierend, wenn man die Antworten auf die drei folgenden Fragen kombiniert: Wie viele Bücher gibt es in der Bibel? - Wie lange brauchen wir durchschnittlich für eins? - Wie alt könnte ich werden? Weil nirgendwo in der Bibel von einer „Bibelstunde“ die Rede ist, kommt es keiner Ketzerei gleich, wenn man die Frage stellt, ob es nicht noch geeignetere Methoden gibt, um als Gemeinde biblische Inhalte zu verinnerlichen.

Integrativ statt additiv

Will man die Mehrheit der Gemeinde mit biblischer Lehre erreichen, darf man nicht additiv arbeiten (= auf das Pensum der Gemeindegemeinschaft noch weitere Termine draufsetzen), sondern muss einen integrativen Weg suchen (= in bereits vorhandenen Strukturen bleiben). Ein solcher integrativer Weg ist der Einsatz des Lehrkonzeptes Hören-Verstehen-Leben (HVL): Am Monatsanfang steht eine Impulspredigt, an die sich drei bis vier Kleingruppenthemata anschließen. Man eröffnet z.B. den Kolosserbrief in der Predigt und arbeitet sich dann in 6 Einheiten für etwa zwei Monate (mit bereits fertigem Material) durch diesen Brief. Weil sowohl für die Prediger als auch für die Hauskreisleiter fertig ausgearbeitetes Material zur Verfügung steht (www hoeren-verstehen-leben.de), hält sich der Zeitaufwand für alle Beteiligten in Grenzen. Trotzdem wird intensiv gearbeitet. Kleingruppen sind bestens geeignet, um Einzelne zu beteiligen, als Gruppe Entdeckungen zu machen und sich gegenseitig zu motivieren.

Systematisch statt zufällig

Biblisch gut gebildete Gemeinden können es verkraften, wenn jeden Sonntag über ein anderes Thema gepredigt wird, denn ihre Glieder sind in der Lage, das Gehörte in die bereits vorhandene Systematik einzubauen. Ist der Grundwasserspiegel jedoch weit abgesunken, führt das Durcheinander an Themen manchmal zu einer chaotischen Theologie. Daher empfiehlt es sich, dass Predigten (und alle anderen Formen biblischer Lehre) einem gewissen Themenkonzept folgen. Das Lehrkonzept Hören-Verstehen-Leben (HVL) z.B. sieht vor, in ungefähr drei Jahren die wichtigsten Themen aus den Bereichen Hören (= Bibelkunde), Verstehen (= Dogmatik) und Leben (= Ethik) zu behandeln. Weil die Arbeit nach einem Konzept nicht zum Korsett werden darf, bieten sich monatlich ca. drei Sonntage für andere Themen.

Weniger ist mehr

„Die Kunst des Langweiligen besteht darin, alles sagen zu wollen.“ - Dieser treffende Satz von Voltaire hat durchaus Bedeutung für den Stil der Stoffvermittlung in der Gemeinde. Wenn wir zu viel wollen, verlieren wir unterwegs viele. Die Betrachtung der Offenbarung z.B. nimmt sehr viel Zeit in Anspruch, wenn man sich mit jedem Detail befassen will. Wäre es nicht viel besser, wenn wir uns in der Gruppe auf die wesentlichen Linien konzentrieren? Wer Interesse an den Zusammenhängen entwickelt hat, wird sich dann auch mit den Details befassen wollen. Das Prinzip „weniger ist

mehr“ heißt im HVL-Konzept, dass z.B. die Kleingruppenserien zur Offenbarung („Wer ist der König der Welt?“) aus nur 8 Einheiten besteht oder der Römerbrief in 14 Einheiten (ca. 4 Monate) in Grundzügen „verdaut“ werden kann. Damit entstehen Überblicke, was dem Stil vieler Menschen in der Gegenwart entgegenkommt.

Ein Blick in die Praxis

Alexander Ullrich aus Bad Belzig (efg-belzig.de) schreibt über den Einsatz der HVL-Materialien zum Römerbrief in seiner Gemeinde z.B. Folgendes: „Ich ... durfte erfahren, welche positive Resonanz die andersartige Herangehensweise an den Text ausgelöst hat. Innerhalb kurzer Zeit hat sich die Anzahl der Teilnehmer in der Bibelstunde verdreifacht. Wir haben so gute und tiefe Gespräche, dass es gar nicht möglich ist, eine Einheit an einem Abend abzuschließen. Diejenigen, die zu einem Termin nicht kommen können, wollen das Arbeitsmaterial trotzdem selbstständig durcharbeiten. Auch eine junge Frau, die vorher noch nie zur Gemeinde gekommen ist, nimmt an diesem Kreis teil. Sie ist gerade frisch bekehrt und spricht mit einer so großen Liebe von Jesus, dass es allen anderen sehr gut tut. Aber auch über ihre menschlichen Züge, die ja auch in den ersten Kapiteln des Römerbriefes angesprochen werden, kommt sie offen ins Gespräch, was die Runde sehr bereichert. Wir machen gerade so viele positive Erfahrungen mit dem Bibeltext; ich spüre, wie der Geist Gottes uns mehr und mehr dazu drängt, offener und ehrlich miteinander den Text zu besprechen.“

Wenn solche und ähnliche Resultate in Gemeinden zu verzeichnen sind, lohnt es sich, über Zugänge, Herangehensweisen, Methoden und die Frage der Relevanz nachzudenken. Letztlich geht es für unsere Bewegung darum, auf neuen Wegen zurück zu alten Stärken zu finden. Und die hängen zentral mit der Verwurzelung in der Bibel zusammen.

Markus Schäller

Markus Schäller (Oberlungwitz bei Chemnitz) ist Referent für biblische Schulung & Theologie (AGB). Er entwickelt federführend das Lehrkonzept Hören-Verstehen-Leben (www hoeren-verstehen-leben.de) und lehrt in Burgstädt und Wiedeneß.



:P